

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 36

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung, Grenze!

Meinetwegen so: Ich stehe zwei Meter von der italienischen Grenze entfernt irgendwo auf Schweizer Boden und richte meinen photographischen Apparat auf ein paar italienische Berge, die mir sehr gefallen.

Drüben steht, zwei Meter von der Grenze entfernt auf italienischem Boden, ein Grenzwächter mit vorgehaltenem und geladenem Gewehr.

Wenn ich nun mit meinem Apparat gewissermaßen über die Grenze schieße; wenn ich die italienischen Berge in meiner Camera fange — ist es nicht ganz natürlich, daß der Grenzwächter auch schießt oder mich gefangen nimmt? Ich bleibe auf schweizerischem Boden, und alles stimmt. Nicht wahr?

Warum rüstet man die italienischen Grenzwächter nicht mit Laffos aus, um Schweizer, die ihre Blicke oder gar ihre Cameras in den italienischen Luftraum richten, gefangen zu nehmen?

Dan brauchen doch die armen Grenzwächter nicht einen Augenblick lang mehr über die Grenze zu springen, um sich den Schweizer zu holen, der die italienische Luft-
hoheit verletzt hat.

Wenn aber so etwas nötig wird, so wird es nachträglich „Uebergriß“ genannt. Uebergriß eines unteren, eines nachgeordneten würde man in Schwabingen sagen, Organs.

So ein Uebergriß erinnert mich immer an die berühmte „fahrplanmäßige Verspätung“ bei der Eisenbahn.

Was ist die Folge eines Uebergrißs:

Mussolini bedauert.

Und der Bundesrat erklärt, „es läge zur Beunruhigung keine Veranlassung vor.“

Italien macht darauf aufmerksam, daß seit 1924 die italienische Grenze grundsätzlich geschlossen und nur an einigen, feinerzeit festgelegten Stellen offen sei.

Italien hat sich eingesperrt. Die Tugend der Schönen könnte leiden.

Aber die Mauer von Grenzwächtern ist — die Zwischenfälle bewiesen es — unzulänglich. Sondern man, wie schon gezeigt, hinübersehen kann.

Es wird nichts helfen, Italien wird eine hohe Mauer seiner Grenze entlang führen müssen.

Und dann werden erst noch Luftschiff oder Ballons höher steigen, sehen, photographieren können.

Bleibt dem armen Italien etwas anderes übrig, als über diese Mauer ein Dach zu setzen?

Dann endlich wird in ganz Italien jene Finsternis eingeleuchtet sein, die jetzt schon mancherorts dort zu herrschen scheint und die sich harmonisch zu schwarzen Hemden fügt...

Letzte Lösung

Die Köchin will heiraten.

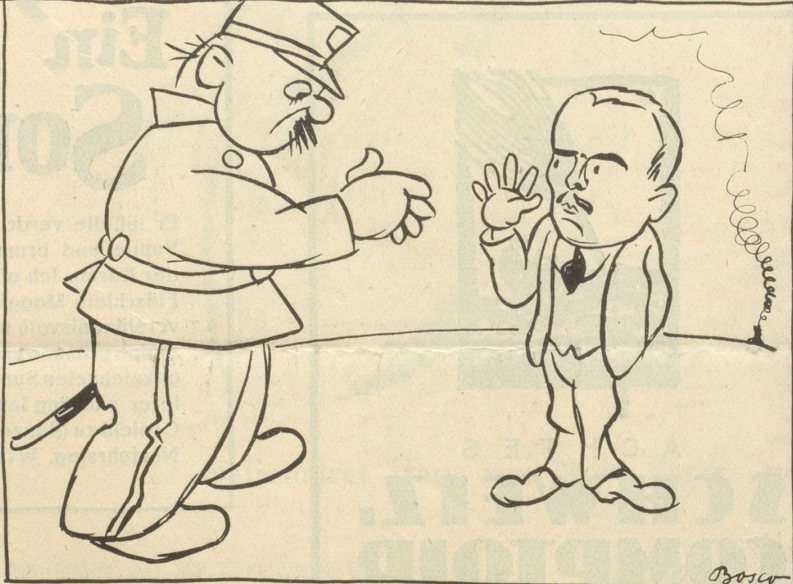
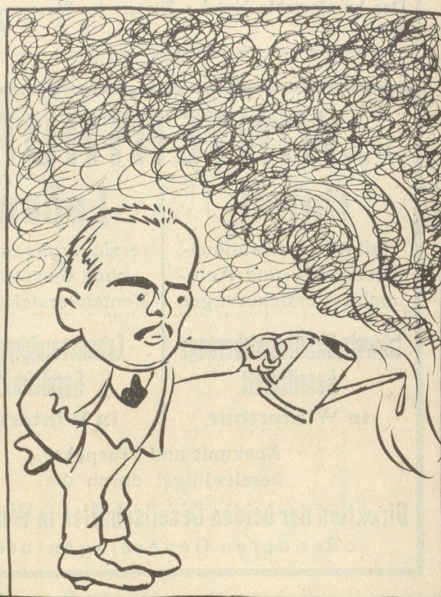
Kündigt.

Was Madame nicht paßt.

„Wenn Sie auf Ihre Heirat verzichten,“ versucht sie ein letztes, „bin ich sogar bereit, Ihnen neue Gardinen für unsere Küche zu kaufen.“

Nationalrat Nicole und der Genfer Krawall

Brückovits



Erst zündelt er, bis es lichterloh brennt, dann tut er so, als ob er löschen wollte, und zum Schluß sagt er: „Ich bins nüd g'si!“

Erfreuliche Aussichten.

Besucherin (zur Hausfrau): „Wie ich höre, ist im Hause nebenan eine neue Familie eingezogen. Glauben Sie, daß sie gute Nachbarn sein werden?“

Hausfrau: „Gewiß! Nach dem, was ich bis jetzt bemerkt habe, sind von ihnen genug Skandalchen zu erwarten, daß uns der Gesprächsstoff den ganzen Winter hindurch nicht ausgehen wird.“

Zu stark

„Man sieht Sie ja nie mehr mit Freund Altenberg in der Stadt, Frau Frohheim. Ist die Freundschaft zu Ende?“

„Ja freilich. Mit einem Individuum will ich nichts mehr zu tun haben, das mir Eifersuchtszenen macht, wie Altenberg es getan hat wegen — meines Mannes!“

Wo man den Nebelspalter liest, kannst du vertrauen, denn böse Menschen pflegen ihn nicht anzusehen.

Helvetisches Geplänkel

Einen recht eigenartigen Reisepro-
biant finden wir in einer Zeitung Ba-
sels ausgeschrieben, wo es in einem In-
ferat heißt: Für Berg- und Ferienwan-
derungen empfehlen wir allen nötigen Pro-
viant. Bestellschein. Ich bestelle, lieferbar
im . . . Kg. Union Briketts . . . Kg. Belg.
Anthrazit . . . Kg. Belg. Würfel . . . Ster
Buchenpälten . . . Ster Tannenpälten . . .
Da muß einer allerdings einen kräftigen
Magen haben

In einem Feuilleton einer großen Zei-
tung hieß es: „Frau Theresa nahm ihr
Frühstück in ihrem Zimmer ein, das
hauptsächlich aus Obst bestand, wie
es im Süden Sitte ist.“ Das ist immerhin
neu. Schon viele Reisende sind aus dem
Süden zurückgekehrt, aber keiner hat uns
bisher zu berichten gewußt, daß es dort
Sitte ist, daß die Zimmer aus Obst be-
stehen.

Paul Aicher